

INHALT

ANTHROPOSOPHIE

- ERSTER VORTRAG, Berlin, 23. Oktober 1909 15
Anthroposophie als Fundamentierung der Theosophie. Theosophie, Anthroposophie, Anthropologie. Der Theosoph Solger. Theologie und Anthropologie. Heraklit und die Entstehung der Philosophie. Robert Zimmermann. Die Leibesorgane des Menschen und ihr Werden. Beschreibung der zehn Sinne des Menschen vom Lebenssinn bis zum Begriffssinn. Ablehnung des üblichen Tastsinnes. Die drei geistigen Sinne.
- ZWEITER VORTRAG, 25. Oktober 1909 35
Der Aufbau der Sinne, Lebenssinn bis Sprachsinn, aus den Wesensgliedern des Menschen und dem Wirken höherer Wesenheiten. Verschiedenheit der Wesenheiten (Volksgeister) beim Sprachsinn. Beispiele für die Verschiedenheit.
- DRITTER VORTRAG, 26. Oktober 1909 49
Der Sprach- oder Lautsinn. Der Begriffs- oder Vorstellungssinn. Der imaginative, inspirative und intuitive Sinn und ihr Hineinsichergießen in das Innere des Menschen als Empfindung, Gefühl und logischer Gedanke. Kräfteströmungen im Menschen: Empfindungsleib, Empfindungsseele, physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und Ich. Empfindungsseele, Verstandessele, Bewußtseinsseele an ihren Orten im physischen Menschen. Die Bildung des Herzens und des Auges. Anschauen, glauben, sich überzeugen durch die denkende Betrachtung. Beispiele von Friedrich dem Großen, vom Hammer, der sich selbst aufrichtet, vom darniederliegenden Menschen. Die unterschiedliche Hauptblutrichtung bei Mensch und Tier.
- VIERTER VORTRAG, 27. Oktober 1909 73
Die symmetrische Bildung des physischen Leibes. Die Bildung des Kopfes aus Empfindungsleib und Empfindungsseele. Entstehung des Denkens aus alter Hellsichtigkeit. Ich-Denken aus Ich und Verstandessele. Erwähnung Carl Ungers. Entwicklungsgeschichtliche Darlegung des Werdens des physischen Leibes – Mensch und Affe. Das menschliche Gesicht als Seelenbildung. Sprachsinn und Begriffssinn. Das Erlernen der Sprache durch westliche Wanderung von Lemuria nach Atlantis. Der Zug wieder nach Osten zur Bildung des Vorstellungssinns. Schick-

sal der Ureinwohner Amerikas. Bildung des reinen Denkens durch erneute West-Wanderung. Unterschied von Mensch und Tier an Hand des Gedächtnisses. Rechnen und Schreiben als entgegengesetzte Entitäten im Menschen.

PSYCHOSOPHIE

ERSTER VORTRAG, Berlin, 1. November 1910 101

Rezitation von «Der ewige Jude» von Goethe. Die drei Seiten des Seelenlebens, die leibliche, seelische und geistige. Die das Seelenleben repräsentierenden Vorstellungen = «Urteilen» und «Liebe und Haß». Urteilen als Zusammenbringen von Vorstellungen. Liebe und Haß als Ausflüsse des Begehrens. Bewegungsnerv (motorischer Nerv) als Wahrnehmungsnerv. Unterschied von Wahrnehmung und Empfindung. Sinneserlebnis und rein inneres Erlebnis. Sinnesempfindung als unbewußtes Zusammengehen von Urteilen und Liebe und Haß. Seelenleben als Summe der an der Außenwelt gewonnenen Empfindungen. Die in den Empfindungen auftauchende Ich-Vorstellung. Bergson und die Ich-Vorstellung. Widerlegung seiner Anschauung.

ZWEITER VORTRAG, 2. November 1910 131

Gegensatz von Ich-Empfindung und das übrige Seelenleben. Über Goethe und sein Gedicht «Der ewige Jude». Der äußere und innere Herr im Seelenleben. Die Selbständigkeit des Vorstellungslebens. Die Wirkungen des Nicht-Verstehens. Das Wesen der Langeweile. Die fehlende Langeweile beim Tier. Eine Kur gegen die Langeweile. Die Abschaffung des Geistes durch die christliche Kirche. Die Urteile im Zusammenhang mit der Sprache. Das Bild der Seele.

DRITTER VORTRAG, 3. November 1910 152

Rezitation des Gedichtes «Eleusis» von Hegel. Das Wesen des Begehrens und des Vorstellens. Das Sinneserlebnis am Beispiel von Petschaft. Die Aufmerksamkeit. Unser Empfinden als Seeleninhalt nach der Wahrnehmung. Innere Empfindung gleich Gefühl. Nach Entscheidung drängendes Urteilen und Befriedigung suchendes Begehren. Das Gefühlsleben. Vom Wesen der Ungeduld, der Hoffnung, des Zweifels. Das Urteil als außerseelisches Element. Der Mensch als Kämpfer und Genießer. Gegensätzliches Wesen von Urteilen und Begehren. Gesundes und krankmachendes Seelenleben. Das ästhetische Urteil. Wahrheit und Seelenleben. Der Wert der Liebe (als Interesse) und der Wert der Urteilskraft. Der Wille. Der Widerwille.

VIERTER VORTRAG, 4. November 1910 179

Rezitation von «Poetische Gedanken über die Höllenfahrt Jesu Christi» von Goethe. Unterschiedliche Seelenverfassung bei Hegel und Goethe. Vom Wesen der Gefühle. Der Strom von Liebe und Haß von der Zukunft in die Vergangenheit. Das Wesen des Bewußtseins. Das Entstehen des Urteilens und der Ich-Vorstellung. Unabhängigkeit der Ich-Wahrnehmung. Der Ich-Einschlag von oben nach unten, aber der Zukunft entgegen. Vom Wesen der Erinnerung. Das Rückwärtsdenken als Stärkung des Astralleibes. Weitere Beispiele zur Stärkung der Erinnerung. Die Wirklichkeit des Ich als «Ich ist». Die Richtung des physischen Leibes von unten nach oben. Rückblick auf Hegel und Goethe. Ablehnung der Freudschen Schule. Die Notwendigkeit der okkulten Forschung. Franz Brentano, seine Vorzüge und Grenzen. Erwähnung der Psychologen Lipps und Wundt. Abschiedsworte.

PNEUMATOSOPHIE

ERSTER VORTRAG, Berlin, 12. Dezember 1911 217

Die Abschaffung des Geistes in den ersten Jahrhunderten. Anton Günther und die Indexierung seiner Werke. Ablehnung der Lehre von Leib-Seele-Geist in der modernen Wissenschaft wie bei Brentano. Sein Werk «Psychologie vom empirischen Standpunkt». Die Einteilung der Seele bei Brentano in Vorstellen, Urteilen und Gemütsbewegungen. Die Werke Brentanos über Aristoteles. Die Lehre Aristoteles, spirituell, aber ohne den Gedanken der Wiederverkörperung. Die Notwendigkeit der Geisteswissenschaft.

ZWEITER VORTRAG, 13. Dezember 1911 235

Geisteswissenschaft und moderne Wissenschaft. Die Realität des Geistes als strittiges Problem. Die vermeintliche Lösung durch Hinweis auf die Wahrheit. Hegel, Eucken, die Materialisten. Widerlegung dieser Ansicht. Feuerbach und seine Gottesleugnung. Der Irrtum als Realität. Die Korrektur des Irrtums als Beweis für die übersinnliche Welt. Vom Wesen der Meditation. Die Notwendigkeit einer guten Seelenverfassung. Die Realität des Irrtums als luziferische Entität. Der Widerspruch in der aristotelischen Weltanschauung. Buddhismus und Aristotelismus. Das Wertlegen auf das physische Dasein als Grund der Nichtanerkennung der Reinkarnation. Der Philosoph Frohschammer und seine Argumentation gegen die Reinkarnation. Die Schwierigkeiten, diese Ansicht zu überwinden.

DRITTER VORTRAG, 15. Dezember 1911	258
<p>Der Irrtum als übersinnliche Entität. Der Naturforscher Huber und sein Raupenexperiment. Der Seinscharakter der Wahrnehmung bei Brentano. Goethe über das Wahrnehmen. Die Meditation des Rosenkreuzes. Die Imagination als inneres Leben der Vorstellung. Übereinstimmendes und Gegensätzliches im Wahrnehmen und in der Imagination. Die Phantasie als Zwischenstufe von Vorstellen und Imagination. Gemütsbewegungen und äußeres Handeln. Das unbewußte Wesen des Willens. Die Intuition als Bewußtsein des unbewußten Willenslebens. Der Übergang von Gemütsbewegungen zur Intuition als Gewissensregung. Zwei Traumbeispiele zur Verbindung von Intuition und Gemütsbewegungen. Die Verbindung der Intuition mit der Imagination durch die Inspiration.</p>	
VIERTER VORTRAG, 16. Dezember 1911	282
<p>Das Hinausgehen über das bloß Seelische in das Übersinnliche als Pneumatosophie. Rückblick auf den Forscher Frohschammer. Widerlegung der These «Der Körper als Kerker der Seele». Beschreibung der imaginativen Welt. Die Folgen des imaginativen Erlebens für den Menschen als Illusionsfähigkeit. Notwendigkeit der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung. Die Bejahung des Karma. Die Welt als Schauplatz einer Höherentwicklung durch die Inkarnationen. Der Mensch als alltägliches Ich-Wesen. Der bittere Ton in der Selbsterkenntnis. Das Mißverhältnis zwischen dem unvollkommenen Menschen und der hehren Gottesnatur. Goethe und sein Verhältnis zur Natur in seinem Aufsatz über den Granit. Das Verkörpertwerden als Vorbedingung zur Erlangung der eigenen Ich-Wirklichkeit. Die Theosophen des 18. Jahrhunderts: Oetinger, Bengel, Völker und andere und ihr Ausspruch über die körperliche Welt. Aufruf zur Selbstständigkeit.</p>	
Aus dem Vorwort von Marie Steiner zur 1. Buchausgabe 1931.	304
Hinweise	309
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften	315
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	317